

Thema: Sansibar 1964 – Religion, Ethnizität und Klassenkampf im Dekolonisierungsprozess
Dozent*innen: Ute Kemmerling / Jürgen G. Nagel
Termin: Montag, 17.10.2022, 14:15 – 15:45 Uhr
Dienstag, 18.10.2022, 14:15 – 15:45

Im Dezember 1963 erlangte das bis dahin unter britischem Protektorat stehende Sansibar-Archipel als konstitutionelle Monarchie seine Unabhängigkeit. Nur wenige Wochen später erschütterten gewaltsame Auseinandersetzungen die Inseln, die von manchen als „Revolution“, von anderen als „Staatsstreich“ und von Dritten als „Massaker“ bezeichnet wurden. Der letzte Sultan floh ins Exil und tausende Sansibari vornehmlich indischer und arabischer Herkunft wurden ermordet. Auch die nun ausgerufenen „Volksrepublik“ währte nur kurz, bis sich im April 1964 Sansibar mit der Republik Tansania zum neuen unabhängigen Staat Tansania zusammenschloss.

Die Veranstaltung unternimmt den Versuch, die dramatischen Auseinandersetzungen im Frühjahr 1964 unter verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten. Dabei sollen die politische, sozialen, ethnisch-kulturellen und religiösen Konfliktlinien diskutiert werden. Ein besonderes Augenmerk gilt einerseits dem Einfluss der Dekolonisierung in Ostafrika und andererseits der Rolle des Islams im Konflikt, gilt doch Sansibar sowohl als eines der bedeutendsten muslimischen Zentren im Indischen Ozean als auch als Heimat eines besonders streng ausgelegten Islams.

Literaturhinweise

Roman Loimeier: *Memories of revolution*. Zur Deutungsgeschichte einer Revolution (Sansibar 1964), in: *Afrika Spektrum* 41 (2006), S. 175-197.

Ian Speller: An African Cuba? Britain and the Zanzibar Revolution, 1964, in: *Journal of Imperial and Commonwealth History* 35 (2007), S. 283-301.